

Sie tanken spielend Selbstbewusstsein

Zug Die Abschlussklasse des Profils «Pädagogik und Soziales» an der Fachmittelschule hat ihr Bühnenstück «Was Wäre Wenn» gezeigt und sich selbst übertroffen.

Wolf Meyer
redaktion@zugerzeitung.ch

Wer an der Fachmittelschule Zug (FMS) das Profil Pädagogik und Soziales belegt, erhält im dritten Jahr eine einmalige Chance. Unter der Anleitung eines vierköpfigen Teams erfahrener Künstler aus den Bereichen Musik, Tanz und Theater erarbeitet der gesamte Jahrgang gemeinsam ein abendfüllendes Bühnenstück. Trainiert wird dabei während zwölf Workshops die persönliche Auftrittskompetenz der Schüler.

Am Donnerstagabend präsentierte die diesjährige Abschlussklasse die Früchte ihrer Arbeit in der Aula der Kanti Zug. In Anlehnung an Ulrich Plenzdorfs Bühnenstück «Die neuen Leiden des jungen W» und Max Frischs «Biografie: Ein Spiel» spürten die 45 Schüler unter dem Titel «Was Wäre Wenn» den Unbilden des Lebens nach. Mit viel Mut, Komik, Talent und Ausstrahlung präsentierten sie ein gelungenes Stück, das den Zuschauer mit seiner ungezwungenen Freude am Spiel berührt.

Eine wertvolle Erfahrung

«Die verschiedenen Szenen haben wir durch Improvisation weiter ausgestaltet», erklärte Anna Kostolany nach der Auf-führung. Mit dem Schauspieler und Theaterpädagogen Philip Weber gab sie den Schülern



Es erfordert Mut, die grosse Bühne der Kanti-Aula in Zug zu betreten.

Bild: Maria Schmid (25. Januar 2018)

Raum, die eigenen Ideen zu verwirklichen. Für viele war es die erste Bühnenerfahrung. Mit der Aufregung kamen sie aber gut zurecht. «Wir waren ja immer in der Gruppe, das nimmt einem

die Nervosität», sagte Shannon Meulin. Sie spielte in der Band, die unter der Leitung von Flurin Lanfranconi entstand. Dieser unterrichtet Musik an der FMS und ist mächtig stolz auf seine

Schüler. «Es ist unglaublich, was unsere Truppe in dieser kurzen Zeit geleistet hat.»

Auch die Tänzerin Simone Bucher ist zufrieden mit ihren Schützlingen. «Es war wunder-

voll mitzuerleben, wie die verschiedensten Charaktere zusammen Fortschritte machten und sich weiterentwickelten. Das Endresultat des heutigen Abends ist ein würdiger Ab-

schluss für ein wirklich tolles Projekt.» Gerade das Improvisieren in der Gruppe habe ihr geholfen, Sicherheit zu entwickeln, wenn sie vor Leute steht, sagte Hanna Bühlmann. «Etwa bei Vorträgen lässt sich das direkt anwenden. Wenn man mal den Faden verliert, nicht gleich alles fahren lassen, sondern ruhig bleiben und improvisieren.» Das ist eine wertvolle Erfahrung, gerade für Jugendliche, die später mit Menschen arbeiten wollen. Sei das im sozialen, oder im pädagogischen Bereich.

Das Gesamtbild im Fokus

Gewisse Talente glänzten mit ihrer einnehmenden Bühnenpräsenz, ihrer tragenden Stimme oder ihrer ansteckenden Freude am Komischen. Andere sprangen lieber etwas weiter abseits vom Mittelpunkt über ihren eigenen Schatten.

Dabei blieb «Was Wäre Wenn» ein stimmiges Gesamtwerk. «Ich arbeite nicht gerne mit Soloauftritten. Der Fokus liegt bei mir immer auf dem Bild der ganzen Crew», erklärte die Tänzerin und Choreografin Simone Bucher. «Damit die Bewegungen der Tänzerinnen gut ineinandergreifen, müssen alle zusammenarbeiten. Das hat dieses Jahr sehr gut funktioniert.» Auch die Deutsch- und Sportlehrerin Anna Kostolany ist zufrieden mit den Schauspielern. «Sie haben sich heute selbst übertroffen.»

Nahost-Experte: «Sanktionen sind nicht das geeignete Mittel»

Zug Auf Einladung eines Vermögensverwalters hat der langjährige Korrespondent Ulrich Tilgner ein Referat gehalten. Gesprochen wurde aber auch über die Schuldenpolitik der Weltmacht USA und die richtige Anlagestrategie für Kleinanleger.

Bereits seit mehreren Jahren organisiert die Zuger Vermögensverwaltungsfirma Zugerberg Finanz eine Anlassreihe zur aktuellen Wirtschaftslage und wagt dabei jeweils einen Ausblick auf die kommenden Monate. Dieses Jahr steht der Wirtschafts- und Börsenausblick unter dem Titel «Zinsen. Aktien. Pulverfass Nahost». Als Gastredner wurde hierfür der langjährige Nahost-Korrespondent und -Experte Ulrich Tilgner eingeladen.

Und dieser enttäuschte die rund 130 Gäste am Firmensitz im Lüssihof nicht. Die Welt sei «aus den Fugen geraten», machte Tilgner gleich zu Beginn klar. Als er mit dem Organisator und «Zugerberg»-Gründer Timo Dainese vor rund zwei Monaten über sein Engagement gesprochen habe, seien gerade die Aufstände im Iran aktuell geworden. Heute sei alles schon wieder anders, und die türkische Armee greife die Kurden im Norden Syriens an.

Im Iran sind sanktionierte Produkte erhältlich

Er wolle aufzeigen, dass «das, was man liest, nicht das ist, was wirklich passiert», so Tilgner. Als Beispiel nannte der 70-Jährige den «Aufstandsversuch der Armen» im Iran. In den Medien seien die Demonstrationen gegen das Regime als breite Front dargestellt worden. «Doch solange der Mittelstand, und damit ist vor-

allem die Bevölkerung von Teheran gemeint, nicht mitmacht, wird sich nichts grundlegend ändern», so Tilgner. Die Hauptstadt Teheran sei als eine der weltweiten Megacities – rund 15 Millionen Menschen würden sich täglich in dem Riesengebiet aufhalten – zentral für das Gelingen eines Sturzes des iranischen Regimes, ist Tilgner überzeugt, der immer wieder im muslimischen 80-Millionen-Einwohner-Staat umherreist und arbeitet.

Demonstrieren würden die vielen Jungen, die in Teheran leben, aber eben nicht oder nur am Rande, «weil es hart ist, ein Regime zu stürzen». Sie wollten vor allem arbeiten und ihren Lebensstandard verbessern. Trotz den Sanktionen gebe es in den Einkaufszentren Teherans auch alle möglichen Produkte aus dem Westen oder aus China zu kaufen: Apple-Computer, iPhones, Laptops, Kleider und so weiter.

Zur Illustration zeigte Tilgner Videos von Schaufenstern und auch Bilder des «grössten Porschezentrums im Nahen Osten», so der Referent, das ein wenig ausserhalb der Hauptstadt liegt. «Diese Wagen werden am Zoll und an den Sanktionen vorbeigeschleust.» Sanktionierte Produkte seien also problemlos zu haben – einfach mit einem Aufschlag, bis zu 20 Prozent. Doch die meisten Güter und auch Dienstleistungen seien immer noch deut-

lich günstiger als beispielsweise in der Schweiz. So kommt Tilgner zum Schluss: «Sanktionen sind nicht das geeignete Mittel, um den Iran unter Druck zu setzen. Sanktionen sind hauptsächlich ein Finanzproblem.»

Unpräzise Luftangriffe als Problem

Der Iran sei anlagentechnisch interessant – was die Chinesen längst erkannt hätten, meint Tilgner weiter. Ein Beispiel sei die Röhren- und auch sonstige Bauindustrie. «Man muss aber erst mal das Geld ins Land bringen.» Denn die iranischen Banken sind nach wie vor vom westlichen Bankensystem beziehungsweise dem Zahlungsverkehr abgeschnitten, aufgrund der Sanktionen der USA und der EU. Interessant sei das Land auch, da es nicht verschuldet sei, «der Iran hat Geld», so Tilgner.

Auch zum Kampf des internationalen Militärbündnisses gegen die inzwischen arg geschwächte Terrormiliz IS präsentierte der Nahost-Experte spannende Zahlen und Einschätzungen. So seien bis letzte Woche über 105 000 Luftangriffe auf den IS geflogen worden, Drohneneinsätze eingerechnet. Das sei «eine ganze Menge». Problematisch dabei: Die Raketenangriffe seien – trotz Beteuerungen der westlichen Politik und Streit-

kräfte – noch immer enorm ungenau und würden deshalb fast immer auch Zivilisten treffen. «Und man weiss heute, dass für einen getöteten Fussoldaten oder einen getöteten Zivilisten etwa zehn Zivilisten zur Waffe greifen. So hat der IS stetig Zulauf und konnte sich epidemieartig verbreiten», sagt Tilgner.

«Für einen getöteten Fussoldaten greifen etwa zehn Zivilisten zur Waffe.»



Ulrich Tilgner
Ehemaliger Korrespondent

Vor Tilgner sprach Maurice Pedernana, geschäftsführender Partner und Chefökonom der Zugerberg Finanz, über die aktuelle Verfassung der Weltwirtschaft und wagte dabei einen Ausblick. Grundsätzlich lasse sich sagen, dass es den wirtschaftlich mächtigsten EU-Ländern gut gehe; vor zwei, drei Jahren habe das noch anders ausgesehen. «Damals gab es viel Unsicherheit, etwa wegen der Schulden Griechenlands, man sprach vom Zerfall des Euro», so Pedernana. Dazu müsse man festhalten, dass in der EU die Schulden von den grossen Staaten auch zurückbezahlt würden. «Die USA hingegen machten und machen einfach neue Schulden.»

Was die Lage der Weltwirtschaft angehe, mache ihm sowieso «der Schuldenstand in China und vor allem in den USA Sorgen. Dies auch, weil die USA im Gegensatz zu China unter anderem fremdverschuldet sind», so der Ökonom.

Marktteilnehmer im Tiefschlaf

Bei der Analyse des Schweizer Marktes kommt dieser Tage niemand um das Thema Zinsen herum, so auch nicht Pedernana. Zu den tiefen bis negativen Zinsen sagte er: «Wir müssen uns langsam mit dem Gedanken befassen, dass die Zinsen auch hier wieder ansteigen können.» Die

meisten Marktteilnehmer – so die Banken, aber auch die Anleger – hätten sich an enorm tiefe Zinsen gewöhnt und seien in eine Art Tiefschlaf verfallen.

Auch zur Börse äusserte sich Finanzexperte Pedernana. Die Bewertungen von Aktien und Obligationen in der EU und der Schweiz würden er und seine Kollegen momentan als «fair» ansehen; in den USA teilweise aber auch als «eher hoch». Den Unternehmen, vor allem auch im Euroraum und der Schweiz, gehe es gut, die Gewinnschätzungen von den Experten weltweit seien positiv.

Der US-Dollar dürfte sich noch ein wenig weiter abwerten, doch bleibe diese Abwertung im Rahmen, «und es ist noch nicht die Zeit, um in Gold zu investieren», so Pedernana. Vielmehr seien er und sein Team überzeugt, mit der richtigen Auswahl an Titeln, mit einem Fokus auf Dividenden, könne man im aktuellen Umfeld immer noch gut Geld verdienen.

Livio Brandenberg
livio.brandenberg@zugerzeitung.ch

Hinweis

Die letzte Veranstaltung findet am Dienstag, 30. Januar, um 18.30 Uhr im Lüssihof in Zug statt. Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.zugerberg-finanz.ch.